

„Kusch! Du gehst jetzt in die Mascotte-Bar!“

Fiora nickte stürmisch und frische Bächlein auf den Wangen: „Soll ich dann zu dir kommen oder . . .“

„Quatsch! Du setzt dich zu Coqillot . . .“

„Ach, es wird ja doch wie gewöhnlich nichts daraus...“

„Kusch, sag' ich! Du setzt dich zu Coqillot, dem mit dem Bauch vorne und . . .“

Nach einer halben Stunde, die sehr gewitterhaft verströmte, war Fiora wütend, aber beglückt auf dem Weg . . .

In der Mascotte-Bar erzählte sie Coqillot auftragsgemäss, dass Doktor Sahob, ihr Freund, der gar kein Doktor sei, sondern ganz einfach ein Schwerverbrecher, sie dadurch, dass er sie zum Stehlen mitgenommen habe, fest an der Kette halte; dass er sie zur Hure abgerichtet und alles Gute in ihr zertreten und sie heute hierher geschickt habe, um einen teuflischen Plan gegen ihn, Coqillot, ausführen zu helfen; dass sie aber endlich genug habe und das Gewissen ihr schläge; und dass sie ihn, Coqillot, retten würde, wenn er sie retten wolle . . .

Coqillots Bart erzitterte grotesk. Seine flinken Äuglein rannten aufgestört um den Tisch. Die heisse Asche seiner überlebensgrossen Havanna fiel in sein über der Brust offenstehendes Vorhemd, ohne dass er es fühlte.

Fiora hielt ängstlich den Kopf gesenkt, jeden Augenblick bereit, davonzulaufen — in die Seine, einen schrecklichen Fluch auf Sahob zwischen den schönen Zähnen.